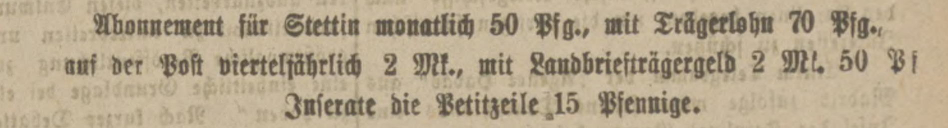
Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 15. August 1885. Nr. 377.

Berlin, 14. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 172. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 75,000 Mk. auf Nr. 78887.

5 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 5738 12245 13241 48109 48941.

6 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 88 31105 48744 78789 91493 91867.

41 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 5463 5810 13798 16503 17253 21059 22645 23159 24652 24695 24954 30780 32977 37388 39504 40278 44265 45606 47613 50199 55208 57152 57354 58691 59636 62326 69379 70694 72703 74626 77643 79371 80711 81549 85622 87807 92059 92856 93994 94208 94220.

55 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 3105 3188 9020 11238 12000 12512 12951 13835 19279 19510 19760 20790 22954 23399 25086 25441 25741 26864 32135 34831 36781 41336 46803 48328 49832 52529 53978 55104 55531 55906 56794 57516 61794 65841 69004 69369 70916 71061 72256 72394 73065 73647 75702 76543 78342 82010 82628 82710 86479 87226 88470 89773 93022 93976 94591.

76 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 3297 4881 6440 13991 15747 17428 17660 19114 19809 20496 20836 21537 22973 23682 24903 24953 25392 26608 28523 30383 31531 31700 32577 33374 35671 36295 38713 40465 40878 42728 42844 45360 45707 46358 48268 48758 48883 49894 50571 54654 55179 55217 56619 57242 57473 57658 58014 58555 59036 59066 61346 61610 62734 64984 66615 68086 69515 69782 71213 72292 74959 75324 75372 76991 79141 79759 81616 82485 84015 84604 84727 85070 86910 87942 89490 90728.

Deutschland

Berlin, 14. August. Der Wiener Männergesangverein hat heute Mittag seinen Einzug gehalten. Zum Empfange der Gäste waren auf dem abgesperrten Ankunftsperron des Anhalter Bahnhofs als Vertreter des abwesenden österreichischen Botschafters der Geschäftsträger, Botschafts-Rath Dr. Schmit Ritter von Tavera und der Legations-Rath Ritter Heidler v. Egeregg erschienen, ferner Vertreter der städtischen Behörden, des österreichisch ungarischen Hülfsvereins, des Vereins der Oesterreicher, des Ungarn-Vereins und des böhmisch-slavischen Vereins. Die Berliner Liedertafel, der Berliner Männergesangverein, der Erk'sche Männergesangverein und die Vereine „Cäcilia" und „Melodia" hatten sich vollzählig eingefunden, um die Gäste mit Gesang zu begrüßen. Um 12¼ Uhr fuhr der Zug unter dem Hurrah der Menge in den Bahnhof ein; gleichzeitig stimmten die Berliner Sänger unter der Direktion von Edwin Schultz Mücke's stimmungsvolles Lied „Gott grüße Dich" an. Auf die an die Sänger gerichteten Begrüßungen und Ansprachen der Erschienenen erwiderte der Präsident des Vereins, Dr. Ritter von Olschbauer in Worten, welche der Rührung über den schönen Empfang warmen und treuherzigen Ausdruck gaben. Dann stimmten die Wiener Sänger mit kräftiger Tonfülle ihren Sangesgruß: „Frei und treu in Lied und That" an, womit die Empfangsfeierlichkeit schloß. In langem Wagenzuge wurden die Sänger sodann nach ihrem Absteigequartier im Centralhotel geleitet.

Berlin, 14. August. Die diesjährigen deutschen Flottenübungen können vielleicht als zu der Demonstration gegen Zanzibar in Beziehung stehend gefaßt werden. Die Zusammensetzung des Uebungs-Geschwaders würde es nämlich für die Zeitdauer bis Ende September gestatten, der nach telegraphischer Mittheilung nun wirklich am 7. August vor Zanzibar eingetroffenen Expeditions-Division, welche sich nach derselben Meldung unter Kommando des Kommodore Paschen aus den Kreuzer-Fregatten „Stosch", „Gneisenau", „Elisabeth" und „Prinz Adalbert" zusammengestellt findet, bei Erfordern sofort noch sowohl die Kreuzer Fregatten und Korvetten wie die Panzer-Uebungs-Division als Verstärkung nachzusenden. Die drei Schiffe der ersterwähnten Uebungs-Division, die Kreuzer-Fregatte „Stein" und die beiden Kreuzer-Korvetten „Olga" und „Sophie" sind zwar als Freiwilligen-Schulschiffe in Dienst gestellt worden, allein der Austausch der noch nicht genügend ausgebildeten Freiwilligen gegen vollständig seebefahrene Mannschaften kann unbedingt zu jedem beliebigen Zeitpunkte binnen kürzester Frist leicht bewirkt werden. Im Fall der Benöthigung einer solchen Nachsendung würden etwa binnen zwei Monaten vor Zanzibar und an der Küste dieses Landes zehn deutsche Schiffe, darunter die drei Panzer Baiern", „Friedrich Karl" und die „Hansa", ein Geschwader von einer Stärke bilden, die als jeder gestellten Aufgabe gewachsen erachtet werden könnte. Der Zweck der Zanzibar-Demonstration entzieht sich vorerst noch jeder Beurtheilung, das Aufgebot und die Bereithaltung von so bedeutenden Seestreitkräften läßt jedoch darauf schließen, daß derselbe dieser Kraftentfaltung entsprechend gefaßt werden muß. Möglich, wo nicht hochwahrscheinlich, daß es sich bei dieser Unternehmung darum handelt, den Sultan von Zanzibar, der nach der früheren Erklärung des englischen Kabinets von England als ein durchaus unabhängiger Souverän anerkannt wird und deshalb zu jedem Vertrags-Abschluß berechtigt und befähigt sein würde, zu bestimmen, über die von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft erworbenen Landgebiete mit derselben einen festbegründeten Vertrag abzuschließen und, was noch weit wichtiger erscheinen dürfte, dieser Gesellschaft einen Küstenstrich abzutreten, wozu, wie ein Blick auf die Karte zeigt, die zwischen dem der deutschen Oberhoheit bereits gewonnenen Sultanat Witu und der Grenze von Zanzibar gelegene Formosa-Bai ein besonders geeignetes Objekt bieten würde.

— Bisher waren die beiden schwersten, von dem Krupp'schen Etablissement konstruirten Geschützkaliber, die 35,5- und die 40-Zentimeter Kanone, noch nirgends in eine praktische Verwendung gezogen worden. Binnen etwa Jahresfrist sind jetzt von Italien und der Türkei Bestellaufgaben auf diese Geschützkaliber erfolgt. Eines der vier von Italien in Bestellung gegebenen 40-Zentimeter-Geschütze ist dorthin bereits abgeliefert worden. Die Rohrlänge dieses Geschützes wird zu 14,30 Meter, also zu mehr als 42 Fuß, angegeben. Das Gewicht des Rohres mit Verschluß und den sonst noch dazu gehörigen Theilen beträgt 127,550 Kilogramm. Die Pulverladung kann von der Minimalladung von 300 bis 500 Kilogramm erhöht werden, womit von diesem Geschützungeheuer ein Geschoß von 1000 Kilogramm, also 2000 Pfund Gewicht, bis auf eine Entfernung von 15,5 Kilometer, also über zwei deutsche Meilen wirkungsfähig versendet werden kann. Von der Türkei sind sieben 35,5-Zentimeter-Geschütze in Bestellung gegeben worden. Ein derartiges Geschütz ist von derselben schon früher zu Versuchszwecken bezogen worden. Die Spezialangaben fehlen für die neuen Geschütze dieses Kalibers noch. Dieselben sind bestimmt, im Verein mit 42 Krupp'schen Geschützen von 25,50 Kaliber die Geschützausrüstung der am Bosporus und den Dardanellen auszuführenden Werke zu bilden, wozu die in den türkischen Dienst getretenen deutschen Ingenieure die Pläne entworfen haben, die von der hierzu eingesetzten Kommission bereits auch angenommen worden sind. Nach Fertigstellung dieser Werke und der Einstellung einer so furchtbaren Artilleriemacht in dieselbe muß jedenfalls eine gewaltsame Forcirung dieser beiden Wasserstraßen als nahezu unmöglich erachtet werden.

— Dem Vorsitzenden der „August-Konferenz", Frhrn. v. Maltzahn-Gültz, ist folgender Bescheid des Ministers der öffentlichen Arbeiten der „N. Pr. Ztg." zufolge zugegangen:

Berlin, den 10. August 1885.

Nach den bestehenden Verwaltungs-Grundsätzen werden Fahrtbegünstigungen zur Theilnahme an Versammlungen, auf welchen politische oder kirchenpolitische Gegenstände erörtert werden — gleichviel welcher Art und Richtung — auf den Eisenbahnen nicht bewilligt. In der gefälligen Eingabe vom 18. v. M., durch welche Ew. Hochwohlgeboren für die Theilnahme an der bevorstehenden evangelisch-lutherischen Konferenz innerhalb der preußischen Landeskirche eine Verlängerungsdauer der nach Berlin gelösten Retourbillets nachsuchen, ist nun zwar bemerkt, daß die Konferenz sich nur mit kirchlichen, nicht mit politischen Angelegenheiten beschäftigen werde. Nach Benehmen mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vermag ich jedoch auch im Hinblick auf die vorgelegte Tagesordnung nicht für ausgeschlossen zu erachten, daß, wenn auch nicht politische, so doch kirchenpolitische Erörterungen in der Versammlung stattfinden werden. Ich bedauere deshalb, dem gestellten Antrage nicht entsprechen zu können.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
gez. Maybach.

Die Entscheidung entspricht der Ankündigung, welche seitens des Ministers Maybach in der vorigen Session des Abgeordnetenhauses auf Beschwerden wegen ungleichmäßiger Gewährung der Fahrpreis-Ermäßigungen erfolgte. Wir hätten es, wie wir damals schon ausführten, für angemessener solche Ermäßigungen allen größeren Vereinigungen von dem einfachen geschäftlichen Gesichtspunkte der Erhöhung der Frequenz zu gewähren. Kann man sich dazu aber nicht entschließen, dann entspricht der Grundsatz, sie allen politischen und ähnlichen Vereinigungen zu versagen, allerdings wenigstens der Gerechtigkeit.

— Eine neue Kolonialerwerbung Deutschlands in den nördlich von Neu-Guinea liegenden Inselgruppen, die Karolinen genannt, scheint zu

Feuilleton.

Die Sauregurkenzeit.

Vor Jahrzehnten hat der Humorist Ernst Dohm im „Kladderadatsch" den Ausdruck „Sauregurkenzeit" mundstylgerecht gemacht für Zeitungsleser und Zeitungsschreiber.

Der Humorist wollte damit die Zeit des Hochsommers bezeichnen, in welcher das Verlangen des durch die Hitze ausgetrockneten Gaumens nach einer kühlenden säuerlichen Gurke weit eher zu befriedigen ist als der Anspruch des geehrten Lesers auf interessante Nachrichten aus allen Gebieten des Lebens. Letzteres war um die hochsommerliche Zeit nämlich damals etwas schwierig. In normalen Jahren, wenn es nicht eben einen „frischen, fröhlichen Krieg" setzte, ging die Diplomatie baden, die „Kunst" und die Matadore der Finanzwelt ebenfalls. Es trat eine Stagnation ein und nur die unmaßgeblichen kleinen Leute blieben in den Hauptstädten zurück, welcher Theil der Bevölkerung höchstens zu den regelmäßigen Notizen Anlaß gab: „Opfer der Hitze" oder „Beim Baden ertrunken" oder „Diebe in der Sommerfrische."

Heute ist manches anders geworden, und in Journalistenkreisen wird ernstlich die auch für den Leser nicht unwichtige Frage aufgeworfen: giebt es noch eine Sauregurkenzeit oder nicht? — Das ist schwer zu beantworten, denn die Meinung ist sehr getheilt. In der auswärtigen Politik giebt es jedenfalls keine Sauregurkenzeit mehr, gerade wie es keine Kinder mehr giebt. Auch das „Inland" ist nicht ganz ruhig, denn der Parteizwist treibt auch in der parlamentarischen Zeit sein Unwesen. Anderer Meinung sind zum Theil die Kunstkritiker und deren Leser. Die großen und kleinen Sterne des Kunsthimmels weilen in entlegenen Sommerfrischen und Badeorten; der größere Theil der Theater und Konzertsäle ist ganz einbruchsicher verschlossen, und wenn nicht ab und zu eine Notiz darüber aufzutreiben wäre, daß irgend einer Diva in Karlsbrunn oder sonstwo die Kur gut anschlägt, so hätte man gar keine Kunstnachricht.

Auf dem lokalen Gebiet hat die „Sauregurkenzeit" für den Journalisten längst aufgehört. Ganz abgesehen von den bescheidenen Leistungen der Einbrechergilde, welche sich über die verlassenen Stadtwohnungen hermacht, muß der Chronist des lokalen Theils einer Zeitung über das Schicksal jener P. T. Gauner ausführlich berichten, deren die Behörde im Winter oder Frühjahre habhaft wurde. Und da soll es noch eine „Sauregurkenzeit" geben? Nur ab und zu schleicht sich noch eine kurze Notiz in die Spalten der Blätter ein, eine jener wundersamen Notizen, die ehedem, als es noch eine wirkliche Sauregurkenzeit gab, zum sommerlichen fundus instructus eines Blattes gehörten.

Das waren so angestammte Nachrichten, welche die Runde um die Welt machten, in allen Sprachen nachgedruckt wurden, dem schweißtriefenden Redakteur gegenüber dem um Text drängenden Faktor über die Schrecken des Raumüberflusses hinweg halfen und schließlich von dem Leser mit stets wiederkehrendem Interesse gelesen werden.

Vor allem war da diese bekannte Seeschlange. Oh, diese Seeschlange! Diesmal haben wir noch gar nichts von ihr gehört! In früheren stillen Jahren lautete der Bericht beiläufig:

Eine Seeschlange. Der amerikanische Kapitän John Bob berichtete, wie uns per Kabel gemeldet wird, am 30. v. M. an die Admiralitätsbehörde, daß es ihm gelungen sei, von seinem Schiffe „Yankee" aus eine Seeschlange zu beobachten, welche mit dem halben Körper aus dem Wasser tauchte. Das Ungethüm war 73 Meter lang, und wurde mit vier wohlgezielten Kanonenschüssen getödtet. Die stark pulsirenden Trümmer des zerschossenen Ungethüms setzten die Oberfläche des Meeres auf die Umgebung von zehn Seemeilen in lebhafte Bewegung.

Die Nachricht hat nie verfehlt, einiges Nachdenken und zahlreiche Debatten über die Existenz der Seeschlange zu verursachen, und hat das Gesprächsthema für so manchen Gasthaus-Stammtisch abgegeben; aber in neuerer Zeit verschwindet leider die Seeschlange immer mehr aus den Spalten der Blätter.

In der „Sauregurkenzeit" mußte eben früher Alles mithelfen, um den Raum zu füllen. Man erinnerte sich da auch plötzlich irgend eines interessanten Falles von besonders hohem Alter und las dann:

Hohes Alter. Vor wenigen Wochen verstarb in Wrneschew, welches bekanntlich in der Umgebung von Kiew liegt, ein russischer Bauer in dem merkwürdigen Alter von 152 Jahren. Der bis an sein Ende rüstige Greis aß blos Brod, Käse und trank Wutki dazu. Er erinnerte sich noch mit großem Vergnügen an die glorreiche Zarin Katharina, unter deren Regierung er als Führer eines Kosakenpulks fünfzig Knutenhiebe erhalten hatte.

Währte die Sauregurkenzeit gar zu lange, so mußte auch wohl der „Reichste Weinstock" herhalten, der bereits im August 800 große Trauben aufweist. Um diese Zeit tauchte dann ab und zu auch die bekannte Notiz von dem galanten Lieutenant auf. Er wendet sich nämlich auf der Promenade an eine schöne Dame, welcher er in der artigsten Weise die Mittheilung macht, daß er einen Gruß von Heinrich Heine zu melden habe. Auf die Frage der überraschten Dame entgegnete der galante Offizier: „Heinrich Heine sagt nämlich: Wenn Du eine Rose siehst, sag', ich laß' sie grüßen."

Dieser Anekdote, welcher wir demnächst irgendwo wieder zu begegnen hoffen, folgte gewöhnlich der „Reiche Bettler", der auch merkwürdigerweise in der Sauregurkenzeit zu sterben pflegt und zur allgemeinen Ueberraschung unter Lumpen und Fetzen ein beträchtliches Vermögen in Papier- oder Silbergeld hinterläßt. Es gab überdies noch eine Anzahl ähnlicher Notizen auf den verschiedensten Gebieten, die alljährlich ebenso gut wiederzukehren pflegen, wie die ersten Kirschen oder der erste Schnee.

Dies ist wohl anders geworden, und es giebt auch in den hochsommerlichen Tagen keine wirklich stille Zeit mehr. Politische und soziale Fragen sind zugespitzt fast bis zum Unangenehmen; sie verfolgen den Städter in die Sommerfrische und der einfache Wanderer, der ausgezogen ist, um sich zu erholen, findet sie als Thema an dem Tische des Dorfwirthshauses. Den Börsianer erinnert die romantische Gegend an den Zulfikarpaß und die Eventualitäten eines Krieges zwischen zwei großen Mächten und selbst der ganz bescheiden in „loco" lebende Mensch denkt bei dem Genusse eines Schwimmbades nicht ohne Besorgniß an die Notizen über „Badediebe", während der Theaterfreund recht interessante detaillirte Berichte über die Bestandtheile eines verkrachten Musentempels erhält. Kurz: es giebt keine Sauregurkenzeit mehr!

Differenzen mit Spanien geführt zu haben. Es liegen folgende Telegramme vor:

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Madrid vom 13. d. M. gemeldet, daß die Karoleninseln seitens Deutschlands besetzt worden seien; die spanische Regierung habe dieserhalb Vorstellungen nach Berlin gerichtet, und hätten sich zwei in der Nähe befindliche spanische Kriegsschiffe nach den Karolinen begeben, um die dortigen spanischen Interessen zu schützen.

Einem Telegramm der „Agence Havas" aus Madrid zufolge wäre seitens Deutschlands eine Insel der Karolinen-Gruppe besetzt worden. Die spanische Regierung habe beschlossen, dieserhalb bei der deutschen Regierung vorstellig zu werden. Von Manilla seien am 12. d. M. zwei spanische Kriegsschiffe nach den Karolinen abgegangen, um dort die spanischen Interessen wahrzunehmen.

Der Archipel der Karolinen- oder Neu-Philippinen-Inseln liegt im großen Ozean zwischen den Marianen-Inseln und Neu-Guinea, nördlich von letztgenannter Insel, auf welcher Deutschland bereits Fuß gefaßt hat. Der ganze Archipel besteht aus 48 einzelnen Inselgruppen und mehr als 500 Inseln, von denen die meisten jedoch völlig werthlos sind. Die Bewohner gehören der malaiisch-polynesischen Race an. Ueber die ersten Entdecker der Inseln weichen die Nachrichten ab, doch steht fest, daß sich Spanier darunter befanden, wie ja auch der Name Karolinen von einem Spanier stammt, der diesen Namen zu Ehren seines Königs Karlo II. einer der von im 1686 entdeckten Inselgruppen beilegte. Die Inseln geriethen später derartig in Vergessenheit, daß sie im Anfang dieses Jahrhunderts gewissermaßen erst wieder von Neuem entdeckt wurden. Vorderhand dürfte eine Bestätigung der Nachricht von der Besetzung der Inseln durch Deutschland noch abzuwarten sein; wenn die Besetzung aber wirklich erfolgt sein und die spanische Regierung thatsächlich dagegen protestirt haben sollte, so kann dieser Protest sich nur auf Ansprüche stützen, welche die Spanier aus ihrem ersten Entdeckungs- und Besitzrechte herleiten zu dürfen glauben.

— Die günstige Erledigung der Angelegenheit von Zanzibar findet nunmehr folgende offizielle Bestätigung:

Kommodore Paaschen meldet: Der Sultan von Zanzibar hat die Schutzherrschaft Sr. Majestät des Kaisers über alle von Deutschen in Besitz genommen Gebiete einschließlich des Festlandes Witu ohne Bedingung anerkannt. Die Truppen und Beamten von Zanzibar haben sich aus den genannten Gebieten zurückgezogen. Da ein Zusammenstoß in Witu als nahe bevorstehend gemeldet war, so ist bereits gestern der Befehl des Sultans an alle seine Behörden ergangen, Frieden zu halten.

— Ueber die Cholera liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Paris, 13. August. Die heutigen Nachrichten aus Marseille lauten wieder ungünstiger, die Epidemie hat wieder zugenommen. Die Zahl der Cholera-Todesfälle betrug heute 35.

Madrid, 13. August. Nach Mittheilungen aus Sevilla hat die gesammte Munizipalität ihre Entlassung gegeben. Der Präfekt hat die Quarantäne-Bestimmungen aufgehoben. Auf den öffentlichen Plätzen fanden Ansammlungen der Bevölkerung statt, welche die Aufrechterhaltung der gegen die Cholera getroffenen Bestimmungen verlangt.

Görlitz, 14. August. Im großen Saale der Aktien-Brauerei hierselbst eröffnete am gestrigen Tage der Vorsitzende des Deutschen Fleischer-Verbandes, Fleischermeister Lüdtke-Stettin, den Kongreß deutscher Fleischermeister. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Delegirten kennzeichnete der Vorsitzende in längerer Ausführung die heutige Lage des Fleischergewerbes. Er betonte die bedeutenden Fortschritte, welche das Gewerbe gemacht habe, und bezeichnete als solche namentlich die Regelung des Lehrlings- und Gesellenwesens, die Ordnung und Unterstützung des Wanderlebens 2c. Auf Grund neuer, der deutschen Reichsregierung eingesandten Statuten sei von der Regierung nach weitläufigen Verhandlungen endlich der Verband als eine Vertretung des gesammten deutschen Fleischerstandes anerkannt worden.

Von wohlthuender Erscheinung sei auch die Vorlage des Schutzes gegen Unfälle, welche Gegenstand eingehender Verhandlungen mit der Regierung gewesen sei, und hoffentlich bald zu einem segenbringenden Abschluß gelangen werde.

Ein weiterer Fortschritt würde in einer für das ganze Gebiet des deutschen Reiches einheitlich zu regelnden Handhabung des Nahrungsmittelgesetzes, bezw. der Fleisch- und Trichinenschau zu suchen sein. So lange noch ein Schwanken auf diesem Gebiete herrscht, und es sich noch ereignen kann, daß die so nothwendige Untersuchung überhaupt ausbleibt, so lange entbehrt jeder Staatsangehörige, ganz besonders der sein Gewerbe in Ehrbarkeit betreibende Fleischermeister des nöthigen Schutzes. Wenn der hierin so sehnlich herbeigewünschte Erfolg noch immer nicht zu verzeichnen sei, so liege dies darin, daß die Zahl der diesbezüglichen Petitionirenden eine Minderheit war gegenüber der Gesammtheit der Berufsgenossen. Um für den Anschluß der Letzteren im weitesten Sinne wirksam zu werden, ist der Vorstand zur Bildung von Bezirksvereinen geschritten, und die Hoffnung erscheint gerechtfertigt bei einmüthigem Streben, auch Korporationsrechte für den Verband zu erlangen. Beschlossen wurde, letztere zuvörderst in Preußen und Sachsen nachzusuchen.

Redakteur Burg-Berlin referirte nunmehr über die Herbeiführung einheitlicher Bestimmungen zum Nahrungsmittelgesetz und beantragte zu beschließen: „Der Kongreß ermächtigt den Vorstand des Verbandes, im Verein mit geeigneten Kräften, Aerzten, Thierärzten u. s. w. einheitliche Ausführungen zum Nahrungsmittelgesetz in Bezug auf den Verkauf von Fleisch, Wurst und Fleischwaaren auszuarbeiten, diesen Entwurf dem Reichsgesundheitsamt zu unterbreiten und demselben die größtmögliche Veröffentlichung zu geben, um so eine einheitliche Grundlage bei etwaigen Prozessen zu haben." Nach kurzer Debatte gelangte dieser Antrag zur Annahme.

Im Weiteren beschloß der Kongreß, „auf Verbandskosten gegen eine Kommune, wo ein städtisches Schlachthaus und städtisch angestellte Trichinenschauer vorhanden sind, einen Betrag zur Rückerstattung der von den Fleischern eingezogenen Fleischschaukosten einzuklagen und hierzu eine Summe zu bewilligen, welche genügt, um eine Reichsgerichtsentscheidung herbeizuführen. — Danach wurden die Verhandlungen vertagt. (B. T.)

Ausland.

Paris 12. August. Die „Republique française" hält ihre Nachricht über den Abschluß eines englisch-chinesischen Bündnisses gegen Rußland in allen Punkten aufrecht. „Ereignisse", behauptet sie, „werden sehr bald die Wahrheit unserer Mittheilungen darthun, im Uebrigen sind wir überzeugt, daß die dabei interessirten Persönlichkeiten bereits ihren Nutzen aus unseren Angaben gezogen haben." Daß die chinesischen Gesandten in London und Paris die Nachricht abgeleugnet hätten, bedeute nichts, sie hätten unmöglich die Wahrheit sagen können; hoffentlich gelinge es England nicht, die Türkei für seine Pläne zu gewinnen. „Der Friede", schließt das gambettistische Blatt, „hängt heute allein davon ab, ob die Sendung Sir H. Drummond Wolff's ihren Zweck in Konstantinopel erreicht oder nicht. Es ist gut, dieses klarzustellen, und deshalb glauben wir durch die Veröffentlichung dieser sorgfältig geheim gehaltenen Pläne der Sache des Friedens einen wahren Dienst geleistet zu haben." Trotz alledem glaubt hier Niemand an ein chinesisch-englisches Schutz- und Trutzbündniß, sondern man hält die Nachricht einfach für einen Kunstgriff, um anderen Dingen zuvorzukommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. August. In Bezug auf die durch § 167 des Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellte „Störung des Gottesdienstes" hat das Reichsgericht, 4. Strafsenat, durch Urtheil vom 9. Juni d. J. ausgesprochen: Gottesdienst im Sinne des § 167 des Strafgesetzbuchs ist die Vereinigung der Mitglieder einer der christlichen Konfessionen oder einer anderen im Staate bestehenden Religionsgesellschaft zur religiösen Erbauung durch Verehrung und Anbetung Gottes in dem dazu bestimmten Raum nach den Vorschriften und Gebräuchen und in den Formen ihrer Gemeinschaft. Die Voraussetzungen dieses Rechtsbegriffs, der Ort, der Zweck und die Bestimmung der Vereinigung und der in derselben vorgenommenen Verrichtungen sind wesentlich thatsächlicher Natur und die Entscheidung über ihre Existenz namentlich abhängig von den Gesetzen und Uebungen der einzelnen Konfessionen und Religionsgesellschaften betreffend den Kultus und Ritus.

— Landgericht. Ferien-Strafkammer. Sitzung vom 14. August. Am 1. Juni d. J. befand sich ein Schneidermeister aus Altdamm in einem Schanklokal auf dem Rosengarten und hatte ein Bündel neben sich gelegt, in welchem sich 13 zugeschnittene Herrenröcke im Werthe von 120 Mark befanden. Diesen Umstand machten sich die Schuhmachergesellen Karl Fr. Wilh. Ruthsatz und Wilh. Schwenke und der Maurer Gust. Jul. Rieger zu Nutze, sie nahmen das Bündel an sich und verwertheten die Röcke im eigenen Nutzen. Deshalb waren Ruthsatz, Schwenke und Rieger heute wegen Diebstahls angeklagt und trifft Jeden eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Wegen einer recht rohen That hatte sich der Arbeiter Gustav Rambow zu verantworten. Derselbe traf am 16. Juni d. J. in den Anlagen bei Bellevue mit dem Arbeiter Max Schönfeld zusammen, welch Letzterer ein Mädchen bei sich hatte. Wegen dieses Mädchens geriethen die beiden Männer in Streit und während Schönfeld im Grase lag, schlug Rambow mit einem Messer in unmenschlicher Weise auf Sch. ein und brachte demselben eine größere Anzahl Stiche bei, von denen einige sehr schwer und lebensgefährlich waren. Da der Verletzte noch heute an einer durch einen Stich in den Hals verursachten Wunde leidet, wurde beschlossen, die Verhandlung zu vertagen und zu einem neuen Termin den Oberarzt des städtischen Krankenhauses, Herrn Dr. Schulze, zu laden, welcher den Verletzten behandelt hat und besonders darüber ein Gutachten abgeben soll, ob die Verletzung derart sei, daß z. B. das Leben des Verletzten noch in Gefahr schwebe.

— In Berlin geht man mit der Absicht um, auswärtige, sogenannte „echte" Biere zu besteuern; in der ersten ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung nach den Ferien wird ein dahin gehender Antrag eingebracht und hat derselbe bereits die nöthige Unterstützung bei allen Fraktionen gefunden. Begründet wird dieser Antrag damit, daß jährlich an 100,000 Hektoliter Bier von Baiern 2c. gänzlich zoll- und steuerfrei eingehen, während die Berliner Brauereien an Braumalzsteuer in den Stadtsäckel jährlich über 400,000 M. einliefern. Dieses Mißverhältniß soll durch eine Auflage von zwei bis drei Mark pro Hektoliter fremden Bieres beglichen werden.

— Für den Kaufmannsstand ist die nachstehende gerichtliche Entscheidung, welche die Rechte der Kaufleute gegenüber unbefugten Verhaltens, namentlich Kreditgebens der Verkaufskommissionäre regelt, von ganz besonderer Wichtigkeit. Das Handelsgesetz hat, ausgehend von dem Prinzip, daß der Kommissionär zur Leistung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns verpflichtet ist, nicht blos den Kommissionär, welcher nicht gemäß dem übernommenen Auftrag handelt, zum Ersatze des dadurch veranlaßten Schadens verpflichtet, sondern auch den Auftraggeber der Verbindlichkeit enthoben, das Geschäft für seine Rechnung gelten zu lassen. Letzterer hat hiernach die Wahl, entweder dem durch auftragwidriges Gebahren des Kommissionärs hergestellten Zustand anzuerkennen und zur Grundlage seines Schadensersatzanspruchs zu machen, oder unter Nichtanerkennung jenes Zustandes die in seinem Interesse liegenden Schritte ganz so zu thun, als ob der Beauftragte überhaupt nichts die Erfüllung des Auftrags Bezweckendes, sondern etwas ganz anderes, damit garnicht Zusammenhängendes gethan hätte. Beim Verkauf mit unbefugter Kreditirung des Kaufpreises kann der Auftraggeber zwar den Verkauf selbst nicht als ungeschehen betrachten; er braucht aber auch das Geschäft nicht in der Weise, wie es wirklich abgeschlossen worden ist, als für seine Rechnung geschlossen gelten zu lassen. Er ist befugt, anstatt des dritten Käufers, mit welchem der Kommissionär kontrahirt hat, den letzteren selbst als seinen Schuldner in Anspruch zu nehmen und von ihm die sofortige Zahlung des Kaufpreises ohne Rücksicht auf die dem wirklichen Käufer zugestandene Kreditfrist zu fordern.

— Bei der gegenwärtigen Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie scheint Stettin zwar wieder mit gewohntem Pech zu spielen, doch ist Fortuna wenigstens der Provinz hold gewesen, da das Loos 12742, auf welches ein Hauptgewinn in Höhe von 150,000 M., in die Kollekte des Herrn Schrader in Köslin fiel. Ein Viertel-Loos von demselben wird von zwei Restaurateuren in Roggow, ein zweites Viertel in Körlin a. P. gespielt. An dem Letzteren sind 6 glückliche Gewinner — Kaufleute, Handwerker und andere Gewerbtreibende — betheiligt.

— Unsere Jäger stehen nun nahe den Freuden, die für sie der in seiner Art überhaupt schöne Spätsommer und Herbst bietet und genießen sie schon theilweise. Schon beginnt im August die Feistzeit des Rothwildes und mit ihr die Jagd auf den edlen Hirsch. Der Rehbock steht in der Brunst und springt in der ersten Hälfte dieses Monats, namentlich an warmen windstillen Tagen, besonders gut auf's Blatt. Auch der Damhirsch fängt an, feist zu werden. Ende August wären — falls die Witterung günstig war — die frühzeitig ausgefallenen Hühner schon des Bejagens werth, die eigentliche Hühnerjagd beginnt aber erst im September. Die Trappen liegen mit ihren Jungen in den Feldern und können vor dem Hunde geschossen werden. Die Enten beginnen ihren Zug und der Waidmann hat die Richtung desselben genau zu beobachten, um den Erfolg der Jagd auf dem Anstande zu sichern. Die Kiebitze schaaren sich mit ihrer flüggen Brut und liegen gerne am Rande nasser Wiesen und in Kartoffeläckern. Wilde Schwäne und alles andere wilde Sumpf- und Wassergeflügel, mit Ausnahme der wilden Gänse und Fischreiher, darf geschossen werden. Die Vertilgung des Raubwildes, insbesondere der jungen Füchse, deren Erziehung durch Madame Reinecke eine nahezu vollendete ist, gehört nach wie vor zu den interessanten Aufgaben des Jägers.

— Der Karlsruher Orts-Gesundheitsrath hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Durch Zeitungs-Annoncen und Zirkulare erbietet sich die „Deutsche Gesundheits-Kompagnie" in Berlin, Kranken verschiedenster Art ärztlichen Rath und Arzneien zu vermitteln. Die „Deutsche Gesundheits-Kompagnie" besteht aus dem bekannten Kurpfuscher Richard Mohrmann und dem Schriftsteller Bernhardi, dem angeblichen Verfasser des „Jugendspiegels". Vor Richard Mohrmann haben wir schon mehrmals gewarnt. Derselbe war früher Uhrmacher, dann Photographengehülfe; bis vor Kurzem übte er sein Gewerbe als Bandwurm-Doktor im Umherziehen aus und betreibt, seitdem letzteres durch die Gewerbe-Ordnung verboten worden, das Geschäft auf brieflichem Wege. Die von Mohrmann verabfolgten Mittel wurden früher in der Apotheke zu Nossen zu 1,20 M. zubereitet und durch Mohrmann für 10 M. verkauft. Das Bernhardische Mittel besteht aus zwei Flaschen Honigwasser im Werthe von 50 Pf.; der Preis beträgt 60 M. Einer Persönlichkeit, die von hier aus an die „Deutsche Gesundheits-Kompagnie" sich um Rath wandte, wurde dieser unter der Bedingung zugesagt, daß der Patient zuvor zur Zahlung eines Honorars von 100 M. sich verpflichte. Wir warnen vor dieser nichtswürdigen Schwindelei." Dieselben Namen, Mohrmann und Bernhardi finden sich in dem Vorstande der sogenannten „Deutschen Ehrenlegion", deren Zweck es offenbar ist, unter dem Vorwande wohlthätiger Zwecke allzu vertrauensselige Menschenfreunde zu beschwindeln.

— An dem in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin in den Monaten April, Mai und Juni 1885 abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben theilgenommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erlangt: Marie Jungklaus, Handarbeitslehrerin zu Pyritz i. Pomm., Anna Kurth, desgl. zu Greifswald, Hedwig Lamprecht, desgl. zu Köslin, Anna Papke, Lehrerin zu Stolp i. Pomm. und Karoline Puttkammer, geb. Mach, Handarbeitslehrerin zu Belgard i. Pomm.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Papageno." Schwank in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Passionsspiele sind keine Oberammergauer Spezialität mehr. Sie erscheinen neuerdings auch an einigen anderen Punkten der baierischen und der Tyroler Alpen. Ueber solch ein Passionsspiel in Vorder-Thiersee berichtet ein Korrespondent der „Allg. Ztg." unter dem 10. d. Mts:

„Ich war nach einer Gebirgsreise wieder in Kufstein angekommen und im Auracher-Bräu abgestiegen. Gestern hatte ich den schönen Calvarienberg besucht und Nachmittags in der Einsiedelei auf dem Thierberg die wundersame Krippe in Augenschein genommen, die eigentlich keine Krippe, sondern eine fortlaufende, allwöchentlich erneuerte Darstellung der ganzen Heilsgeschichte ist: ich hatte mich einen vollen Tag an der herrlichen Landschaft geweidet, und saß eben wieder am Frühstückstische, einen Ausflug ins Kaiserthal oder aufs Duxerköpfl überlegend — als Frau Auracher zu mir trat und sprach: „Es ist heut Sonntag und schön Wetter, werden der Herr denn nicht nach Vorder-Thiersee gehen?" — „Nach Thiersee?" antwortete ich, „warum gerade nach Thiersee?" — „Weil dort heute das große Versöhnungsopfer aufgeführt wird! Ein Bauerntheater wie in Oberammergau!" — „Was", sagte ich, „giebt es denn auch Passionsspiele zu Vorder-Thiersee? Bisher glaubte ich, in Thiersee führten sie nur etwa Dramen à la Richard und Wulfhild mit lebendigen Hirschen und lebendigen Füchsen auf, und die Passionsspiele wären eine Spezialität von Oberammergau und Brixlegg." — „Die in Vorder-Thiersee sind gar schön", erwiderte Frau Auracher, „ebenso sehenswerth. Sie wiederholen sich alle zehn Jahre, in den fünfer Jahren, nun also, wir haben heuer 1885. Der Herr wird dort ein großes Theater und über tausend Zuschauer finden, gehen S' nur hin und schauen S', 's ist nur anderthalb Stunden entfernt von Kufstein." Die Frau Wirthin hatte vollkommen Recht: die Thierseer Passionsspiele sind kaum minder merkwürdig und kaum minder großartig als die Oberammergauer, und noch etwas ursprünglicher. Sie beginnen jeden Sonntag nach der Kirche um 9 Uhr und dauern ohne Unterbrechung bis Nachmittags 4 Uhr. Die Männer und Frauen von Thiersee sind die Spieler, nur der Sopran stammt aus Landl. Prächtige Figuren, der Christus, der Pilatus, der Judas, der Geld braucht, Geld, wie Jedermann in der Welt, und sich von seinen dreißig Silberlingen nichts abhandeln, keinen zu wenig geben läßt; die Maria und die Magdalena sind sogar vielleicht schöner als in Oberammergau. Auch die Kostüme geben nichts nach; der Text ist nach alter Grundlage von dem Benediktinerpriester und Gymnasialprofessor Dr. Robert Weißenhofer neu und geschmackvoll bearbeitet, er reicht wie gewöhnlich vom Einzug in Jerusalem bis zur Verurtheilung Jesu (1. Abtheilung) und von der Kreuzigung bis zur Auferstehung und Himmelfahrt (2 Abtheilung), die sehr effektvoll, mit bengalischem Feuer, dargestellt wird. Die Schutzgeister fehlen nicht, ebensowenig die lebenden Bilder, die vorbildliche Szenen aus dem alten Testament enthalten, nur werden sie nicht streng bildlich, sondern mit dramatischer Bewegung ausgeführt; die Chöre treten zurück. Es ist nicht meine Absicht, das Vorder-Thierseer Passionsspiel ausführlicher zu schildern: das hochinteressante Genre ist von Oberammergau her männiglich bekannt und etwas Wesentliches nicht hinzuzusetzen. Aber die Thatsache schien mir bemerkenswerth, daß die Oberammergauer Mysterien auch in Vorder-Thiersee mit ähnlicher Vollendung und ähnlicher Hingebung gefeiert werden, und vielleicht weiß es mir der oder jener Leser Dank, wenn ich ihn auf eine Gelegenheit hinweise, sofern er nicht in Oberammergau war, das Versäumte in einem zweiten Oberammergau nachzuholen; sofern er dort war, die empfangenen Eindrücke in Vorder-Thiersee zu wiederholen!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Nordhausen, 14. August. Die Hinrichtung des Raubmörders Hille aus Sollstedt durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin hat heute sechs Uhr stattgefunden. Der Delinquent zeigte sich reumüthig.

Wien, 14. August. (B. T.) Der vom Norden kommende Kurierzug der Staatsbahn hatte heute Nacht in der Nähe von Brünn einen Zusammenstoß mit einem Lastzug. Mehrere Waggons des Kurierzuges wurden beschädigt, ein Packer schwer verletzt; die Passagiere blieben unbeschädigt.

Paris, 13. August. Eine Anzahl Senatoren und Deputirte, darunter Chesnelong, Keller, Graf de Mun und andere Führer der ultramontanen Partei, veröffentlicht den Wahlaufruf der Katholiken Frankreichs. In diesem Aufrufe wird nicht allein der republikanischen Regierungsform, sondern auch der ganzen modernen Gesellschaft und Gesetzgebung der Krieg erklärt. Der ehemalige Konseilpräsident Jules Ferry wird sich Ende des Monats nach Bordeaux und Grenoble begeben, um die Wahlagitation wieder aufzunehmen.